

An alle Haushalte
der Stadt Bad Blankenburg
und deren Ortsteile!

Greifenstein



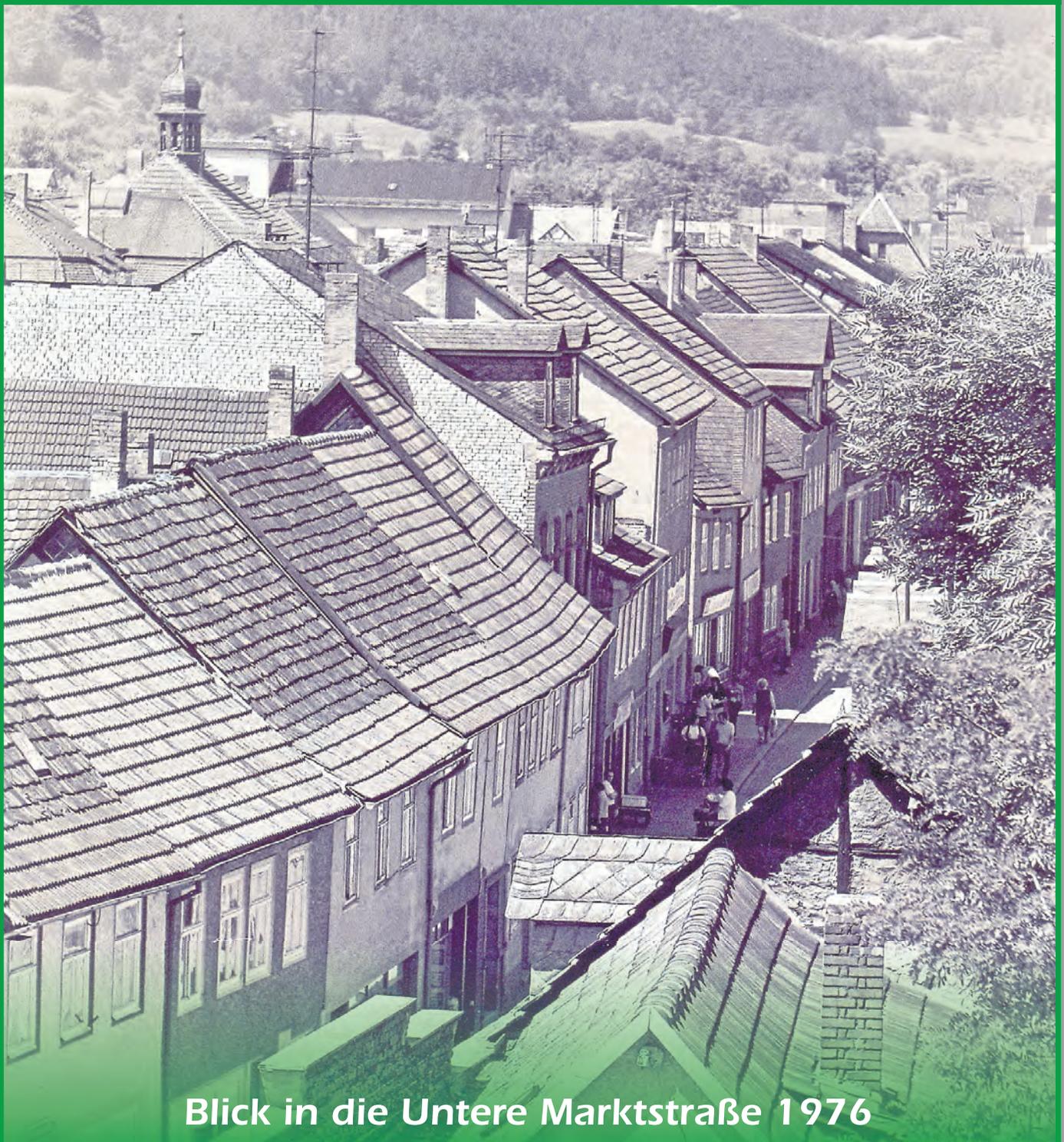
Bote

Mitteilungsblatt der
Greifenstein-Freunde Bad Blankenburg e.V.

18. Jahrgang

März 2012

Ausgabe Nr. 26



Blick in die Untere Marktstraße 1976

Inhalt

Für den Inhalt der Beiträge zeichnen deren Verfasser verantwortlich.

Unsere Jubilare.....	Seite 2
Unsere neuen Pächter.....	Seite 3
Ein Echo aus dem Ruhrgebiet.....	Seite 3
Ausflugsziele.....	Seite 4
3. Burgadvent.....	Seite 5
Wasserläufe.....	Seite 7
Geschäfte der Altstadt.....	Seite 9
Auswertung neue Verteilung	Seite 12
100 Jahre Stadtname	Seite 13
Offizielle Eröffnung des neuen Adler- und Falkenhofes.....	Seite 15
Schatzsucher auf dem Greifenstein.....	Seite 15
Bald ist Ostern.....	Seite 16

Impressum

Titelfoto:

D. Klotz

Redaktion:

Klaus Lincke

07422 Bad Blankenburg

Königseer Straße 26

Tel. 036741 2954

Dieter Krause

07422 Bad Blankenburg

Uhlandstraße 6

Tel. 036741 3175

Herausgeber:

Verein Greifenstein-Freunde e.V.

Greifensteinstraße 3

07422 Bad Blankenburg

PF 1201, 07419 Bad Blankenburg

Tel.: 03 67 41 / 20 80

E-Mail: info@greifenstein-freunde.de

Internet: www.greifenstein-freunde.de

Nachdrucke und andere

Vervielfältigungen, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.

Herstellung:

Verlag + Druck LINUS WITTICH KG

In den Folgen 43

98704 Langewiesen

Tel.: 0 36 77 / 20 50-0

Fax: 0 36 77 / 20 50-21

info@wittich-langewiesen.de

www.wittich.de

Unsere Jubilare

Verein, Fotos R. Vollrath, W. Nitschke, K. Lincke

Unser Vorsitzender Dieter Krause ist 70 geworden

Von Bernt Bley

Am 16. März 1942 auf der Burg Greifenstein als Enkel des Burgwartes Georg Näther geboren, hat er den größten Teil seines Lebens in den Dienst des Wahrzeichens der Stadt Bad Blankenburg gestellt.

1965, als sich einige Enthusiasten als Gruppe „Greifensteinfreunde“ unter der Schirmherrschaft des Klubs der Werktätigen zusammenfinden, zählte Dieter zu den Gründungsmitgliedern und war von 1966 bis 1968 deren Vorsitzender. Sie begannen, die verwahrloste Burg sauber zu halten und für die Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Als 1980 das Efbe - Elektrogerätewerk die Trägerschaft übernimmt, ist Dieter Krause bereits 1979 wieder Vorsitzender der Gruppe. In diese Funktion wird er nach der Wende, in dem aus der Arbeitsgruppe neu gegründeten gemeinnützigen Verein Greifenstein-Freunde e.V., zum Vorsitzenden gewählt. Heute ist unser Dieter fast 47 Jahre auf der Burg aktiv, hat viele Höhen und Tiefen erlebt und ist nun 33 Jahre ununterbrochen, immer wieder gewählter Vorsitzender.

Wir gratulieren ganz herzlich zum Geburtstag und danken unserem Dieter für die vielen Jahre erfolgreiche, ehrenamtliche Arbeit. Er hat großen Anteil daran, dass auf dem Greifenstein fast 50 Jahre Erhaltungs- und Rekonstruktionsmaßnahmen durchgeführt werden konnten und sich die Burg schon seit einigen Jahren nicht mehr Ruine nennen muss. Seitdem unser Greifenstein-Bote herausgegeben wird, gehört er zum Redaktionskollegium und liefert regelmäßig wertvolle Beiträge. Unser Dieter kann stolz auf seine Arbeit sein.



Rosemarie Vollrath zum 60. Geburtstag

Von Dieter Krause

Mit ihrem Eintrittsdatum 6. April 1995 gehört Rosemarie Vollrath zu den „jüngeren“ Vereinsmitgliedern, ihrem Geburtsdatum nach - 23. März 1952 - zu unseren Jubilaren.

Rosie, wie sie von allen genannt wird, zeichnet sich durch eine hohe Einsatzbereitschaft bei



Arbeitseinsätzen oder in der Durchführung von Veranstaltungen der Greifenstein-Freunde aus. Sie hat ein sehr gutes Auge bei der Auswahl von Fotomotiven. So ist es nicht verwunderlich, dass sie das eine oder andere Bild zur Illustration des Greifenstein-Boten beisteuert.

Auf diesem Wege nochmals alle guten Wünsche zum 60. und für die hoffentlich vielen folgenden Jahre.

Bernd Scholz zum 70.

Von Dieter Krause

Bereits am 15. Dezember 2011 feierte Bernd Scholz seinen 70. Geburtstag. Da schon Ende November Redaktionsschluss für den Dezember-Boten war, ergibt sich erst jetzt die Möglichkeit einer öffentlichen Würdigung.

Bernd Scholz kam Anfang der 1990er Jahre im Rahmen einer geförderten Maßnahme auf die Burg Greifenstein. Er fand Gefallen an der Sache und bat um Aufnahme in den Verein Greifenstein-Freunde. Auf Grund der bis dahin gezeigten Einsatzbereitschaft fiel die Entscheidung leicht, sodass er am 24. Oktober 1994 zum Vereinsmitglied und bereits 1997 in den Vorstand gewählt wurde.

Neben seiner Aufgabe als Schriftführer kümmert sich Bernd Scholz äußerst um- und weit-sichtig um alle technischen Belange der Burganlage - im Kleinen wie im Großen z. B. bei Veranstaltungen. Auch die Zuführung



und Betreuung geförderter Maßnahmen sowie der Einsatz der Kassierer und die Abrechnung der Eintrittsgelder liegen in seinen bewährten Händen. Es gibt kaum eine Trauung im Vereinszimmer, bei der Bernd Scholz nicht „die Hand im Spiel“ hat, sei es beim Heizen des Raumes, der Bestückung der Kerzenleuchter, der Instruktion der Trauzeugen oder der richtigen Musikauswahl.

Die Greifenstein-Freunde wünschen ihrer selbstlos agierenden „guten Seele“ auf diesem Wege nochmals nur das Beste.

Unsere neuen Pächter

Von Klaus Lincke, Fotos K. Lincke

Die Saison 2012 auf dem Greifenstein beginnt gleichzeitig mit dem Neufang von zwei wichtigen Partnern der Greifenstein-Freunde Bad Blankenburg e.V.



Bereits in den letzten Wochen des Vorjahres ist mit dem Bau der Anlagen eines neuen Falkenhofes begonnen worden, wovon sich die Besucher unseres 3. Burgadvents überzeugen konnten

Im Greifenstein-Boten Nr. 24, berichteten wir schon über den Besuch der Familie Schubach aus Ruhla im Herbst 2011 und ihr Interesse, die Falknerei auf dem Greifenstein zu übernehmen.

Es folgten mehrere Zusammenkünfte mit dem Vorstand, aber bereits nach dem ersten Treffen stand fest, dass mit diesem neuen Falkner auf Burg Greifenstein, wieder die notwendige Sauberkeit und Ordnung einziehen wird.

In dem Falkenhof werden auch wieder größere Vögel auf dem Greifenstein fliegen, da hier für diese Tiere durch die freie Lage bei guter Thermik, geradezu ideale Bedingungen bei den Flugvorführungen bestehen. Bis zum Saisonbeginn und in den ersten Wochen heißt es aber

für den Falkner und seine Flugakrobaten, sich eingewöhnen und trainieren, trainieren, trainieren, um sich in dem neuen Umfeld zu Recht zu finden.



Einen Neuanfang erfährt auch die Gastronomie. Frau Živilė Franke ist die neue Pächterin der Burgschänke. Frau Franke ist gebürtige Litauerin, hat in Deutschland Gastronomie von der Pike auf gelernt und viele Jahre in renommierten Häusern gearbeitet, bevor sie in Böhltscheiben den Gasthof „Zum Schützen“ übernommen hat. Hier fühlte sie sich nicht genug gefordert und sich deswegen um die Bewirtung auf dem Greifenstein beworben. In mehreren Gesprächen mit dem Vorstand konnte sie sich mit den besonderen Bedingungen der Gastronomie auf dem Greifenstein vertraut machen.

Das Angebot der Burgschänke wird, neben den Getränken, von einer gutbürgerlichen Küche bestimmt, deren Zutaten saisonbedingt und aus der Region stammen. Kleine Imbissangebote und Eis sind natürlich auch dabei, ebenso Gebäck zur Kaffezeit.

Ab Mitte März empfängt die Burgschänke wieder ihre Gäste. Außer Montags wird sie ab 10 Uhr geöffnet sein, Freitag und Sonnabend bis 21 Uhr und an allen Öffnungstagen nach Vereinbarung auch länger.

Ein Echo aus dem Ruhrgebiet

Von Klaus Lincke

Vor einiger Zeit kam ein Anruf von Kurt Hahn, einem alten Bad Blankenburger, den das Schicksal ins Ruhrgebiet verschlagen hat. Seine Kinderstube war das „Kaffee Hahn“ am Bad Blankenburger Markt. Er hat auch Bäcker gelernt und viele Jahre in der elterlichen Bäckerei gearbeitet. Im Verlauf seines Anrufes, wobei er sich lobenswert und dankbar über die Serie der Geschäfte der Altstadt in den Greifenstein-Boten aussprach, kamen bei ihm alte Erinnerungen hoch und er berichtet sehr ausführlich aus seiner Kindheit. Da sei es sehr oft vorgekommen, dass er als Botenjunge tätig sein musste. Am meisten konnte er sich auf die Wege zur Burg erinnern. Kam es doch vor, dass nach tagelangem Regenwetter und ohne Gäste, plötzlich die „Wirtschaft“ voll war, aber es gab keinen Kuchen. Da half nur ein Anruf zum „Hahn“, so wurde das Marktkaffee nur genannt und der Kurt musste los. Als Lohn gab es vom Näthers Schorsch, dem damaligen Wirt der Burgschänke, einen Groschen und Alma, die Wirtin, die mit ihren Töchtern Charlotte und Melanie die Küche machte, spendierte manchmal noch einen Kloß mit Briehe. Genauso war es auch, wenn der Kurt

nach Watzdorf geschickt wurde. Da hatte der „Lindenwirt“ Geulein beim Hahn angerufen und Torte oder Kuchen bestellt. Auch da konnte sich der Bote über eine großzügige Belohnung, ähnlich wie auf dem Greifenstein, freuen. An diese Zeit, also vor dem letzten Krieg, kann sich der Autor auch noch genau erinnern. Da war es üblich, dass die Bäckerburschen, meist Lehrlinge der Bäckereien, z. T. mit dem Rad, in der ganzen Stadt die Morgensmehln austrugen. Diese kamen in Stoffbeutel, welche die Hausfrauen, oder Männer, oft schon mit dem Geld, an die Haustür gehängt hatten.

Sicher gibt es noch Mehrere, die sich auch an diese „gute alte Zeit“ erinnern.

Wer also meint, dass es sich für einen Beitrag in unserem Boten eignen könnte, der sollte keine Hemmungen haben und mit uns Kontakt aufnehmen. Solche Vorkommnisse oder eigene Erlebnisse sind oft Hinweise auf bisher in Vergessenheit Geratenes, aber auch in der neueren Zeit gibt es sicher Bemerkenswertes.

Einstmals beliebte Ausflugsziele

von Dieter Krause, AK Archiv D. Krause

Waidmanns Heil

Zu den gern besuchten Ausflugsraststätten zählte wegen seiner stadtnahen Lage das Hotel „Waidmanns Heil“ im Schwarzatal. Auf der rechten Schwarzaseite führte ein von hohen Bäumen beschatteter Spazierweg dorthin. In der warmen Jahreszeit bot eine zwischen Landstraße und Schwarzaufer gelegene Sommerwirtschaft mit Kioskbetrieb Erfrischungen an.

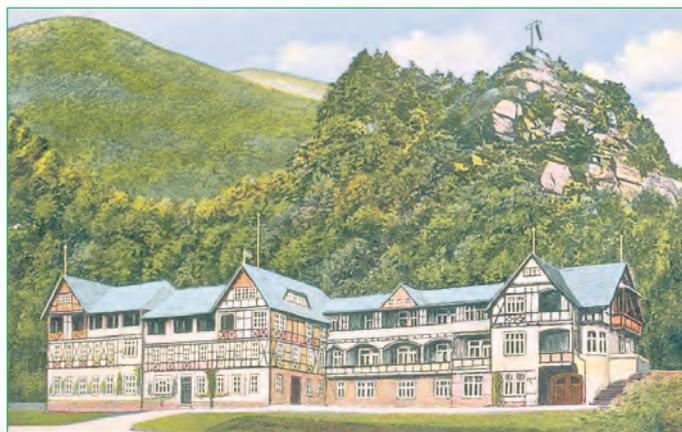


An der Stelle eines Forsthauses, möglicherweise eines Tiergärtnerhauses (wenige Schritte vom Schwarzaufer in das Werretal lag ein Zugangstor zum Saugatter) errichtete im Jahre 1872 der vormalige Ratswirt Bohne sein Hotel „Norddeutscher Hof“. Der Name war vielleicht eine Reminiszenz an seine frühere Heimat. Dazu wurde das ursprüngliche Gebäude (rechts unten im Bild) aufgestockt und durch einen Anbau mit sechs Fensterachsen und Turmzimmer in südlicher Richtung erweitert.



Zum Ende des 19. Jahrhunderts übernahm Revierförster Röhm das Anwesen von Bohne und nannte das Gasthaus jetzt „Waidmanns Heil“. Ihm folgte Ernst Macheleidt.

Anfang des 20. Jahrhunderts geschah eine umfangreiche Erweiterung des Komplexes in nördlicher Richtung. Dieser Bauteil verfügte gegenüber dem „Altbau“ über mehrere Loggien und Balkons. Besitzer ist seit 1908 Johann Wetzel.



Wetzel ließ in den 1930er Jahren auch den „Altbau“ modernisieren. Der auf den „Norddeutschen Hof“ zurückgehende Gebäudeteil wurde um eine Etage aufgestockt. Das Turmzimmer verschwand. Die ursprünglich traufseitig zur Straße stehenden Bauteile erhielten an den Enden quer zur Hauptachse liegende Satteldächer. Die im 2. Obergeschoss neu geschaffenen Zimmer besaßen zur Schwarza hin ebenfalls Loggien. Die Lüftmalerei auf der Fassade fiel einer späteren Renovation zum Opfer.



Seit den 1950er Jahren nutzte die Industriegewerkschaft (IG)Wismut das Hotel- und Pensionshaus als Ferienheim und benannte es nach dem antifaschistischen Widerstandskämpfer Albert Hähnel.¹⁾ Etwa zehn Jahre später übernahm der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund (FDGB)-Feriendienst das Objekt. Dieser ließ in den 1980er Jahren den Zugang von der Straße her vermauern und im Erdgeschoss einige große Fenster einbauen.



¹⁾ Am 18. Oktober 2011 verlegte der Künstler Gunter Demnig in der Altstadt von Gablenz einen „Stolperstein“ mit folgendem Text:
**ALBERT HÄHNEL/JG. 1903/MEHRMALS VERHAFTET/ZULETZT
 1944/GESTAPO CHEMNITZ/ERSCHOSSEN 27.3.1945/ NEUKIRCHEN.**
 Bereits am 2. Juni 2010 verlegte Demnig in Bad Blankenburg einen „Stolperstein“ zur Erinnerung an Max Henschel.

Seit 1990 steht der Komplex leer. Ein Antrag auf Nutzung als Swingerclub wurde aus „moralischen“ Gründen abgelehnt und somit dem Verfall Tür und Tor geöffnet. Seit Jahren bietet die Bauruine kein einladendes Bild mehr - Fenster und Türen kaputt, Dächer teilweise hereingebrochen, blätternde Farbe und bröckelnder Putz - zum Glück hat die Natur ein Einsehen und lässt den Komplex nach und nach zuwachsen!

Der 3. Burgadvent war ein voller Erfolg

Von Klaus Lincke, Fotos: 4x W. Nitschke, 5x K. Lincke

Mit großer Freude über den guten Verlauf des am 3. Dezember-wochenende auf Burg Greifenstein veranstalteten Burgadvents, bedanken sich die Burgfreunde bei allen Beteiligten für deren Engagement bei der Vorbereitung und Durchführung recht herzlich. Angefangen vom Zinngießer Peter Kirchner in seiner Werkstatt, hatte auch der Steinmetz Mathias Dittrich seine interessierten Besucher.



Unsere Glühweinstände und Waffelbäcker hatten tüchtig zu tun, um die zahlreichen Besucher zu bedienen.



Wie jedes Jahr gehörten die Damwilderzeugnisse zu den Leckerbissen, abgesehen von dem Schwarzburger Bäckerei Koch und den Auch-Neulingen der Veranstaltung aus Katzhütte, mit Räucherfisch Enrico Bartnik und Suppen aus Möller's mobiler Feldküche.



Auch der Abwasch benötigte viele Hände

Im großen Zelt unseres Mitgliedes Sascha Menger, der wiederum ein Schieferbild fertigte, diesmal war es ein Adler, wurde außerdem Kinderschminken von Sandra Menger und Basterei von Christin Vogt angeboten.



Natürlich darf der Honigstand der Familie Heinze aus Schwarzau und unser Brater Horst Marquardt der Dörfelder Landfleischerei in der Aufzählung nicht vergessen werden. Allen Beteiligten im Nachhinein nochmals herzlich gedankt.

Dieser Dank geht aber auch besonders an die sehr zahlreichen Besucher, wobei der Sonntag alle bisherigen Zahlen übertroffen hat, sodass es an den Glühweinständen manchmal zu Stockungen in der Versorgung kam. Herzlichen Dank auch den Geld-Spendern zur Bürgerhaltung, wozu ein Burgmodell der Stadtverwaltung am großen Zelt eingeladen hatte. Vielseitig konnten lobende Worte der Besucher entgegen genommen werden, wobei das Schwergewicht auf dem besonderen Umfeld der Veranstaltung im Gemäuer der alten Königsburg lag. Dadurch ist die vom Veranstalter gewollte Einstimmung auf das bevorstehende Weihnachtsfest wirkungsvoll unterstützt wurde. Der

Burgadvent auf dem Greifenstein ist schon etwas Besonderes, zumal durch die kulturellen Darbietungen, des Rudolstädter Mandolinorchesters „Wanderlust 1919“ und die Bläser des Bad Blankenburger Possaenchores, Höhepunkte gesetzt werden, die zu jedem der bisherigen Veranstaltungen die Zuhörer angezogen hat. Das bestätigte auch die neue Falknerfamilie Schubach, die sich besonders lobend über das vielseitige Angebot, sowohl kulturell als auch kulinarisch, geäußert hat.



Der Falkner hatte auch die Veranstaltung genutzt, um sich vorzustellen und dabei viele Fragen beantwortete. Viele Besucher konnten sich überzeugen, dass er bereits mit dem Aufbau der neuen Anlage begonnen hat.



Gabriele Persike und Doris Lincke bereiten sich auf die Märchenstunden vor

Leider führte der Weg zur Märchenbastion, die Märchenstunden unserer beiden Märchentanten waren ebenfalls gut besucht, an dem hinterlassenen Müll des alten Falkners vorbei, dessen Beseitigung dem Verein noch große Sorgen bereitete. Die dann einsetzende Winterpause nutzten die Greifenstein-Freunde zur Vorbereitung auf das kommende Jahr, wobei das Schwergewicht auf der Gewinnung eines neuen Pächters der Burgschänke lag. Der neue Pächter der Burgschänke steht fest. Die Gaststätte ist bereits ab 17. März wieder geöffnet und die Saison 2012 wird am 01. April, dann auch mit dem neuen Falkner beginnen (siehe Seite 15), der sich in einer völlig neuen Anlage präsentiert. Die Burgschänke und der Falkner laden gemeinsam mit den Greifenstein-Freunden zu einem „Tag der offenen Tür“ am 31. März 2012 ein. Bei freiem Eintritt sind die interessierten Besucher herzlich willkommen und können sich von den Neuerungen überzeugen.

Bad Blankenburgs künstliche Wasserläufe

von Dieter Krause, Fotos:

Die Farbenfabrik in der Bahnhofstraße

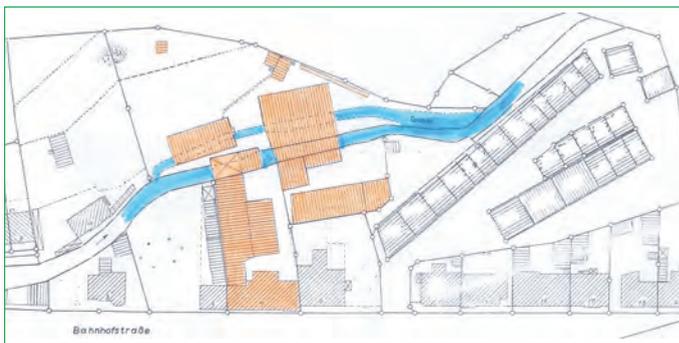


AK von 1901

Am 25. März 1843 erhielt Nikolaus Kunz in Schwarzza das fürstliche Privileg zur Errichtung einer Farbenfabrik daselbst gegen einen jährlichen Zins von drei Gulden.

Im Jahre 1845 kauften Nikolaus Kunz und Karl Neubert das an der Rinne in Blankenburg gelegene Grundstück des Maurermeisters Hoffmann und gründeten eine Farbenfabrik.

Meister Hoffmann hatte hier eine Steinschleiferei betrieben. Ludwig Albert August Schmiedeknecht schreibt in seinem um 1850 erschienenen Büchlein „Blankenburg und seine Welt“ von einer Marmorschleiferei. Es ist zu vermuten, dass, wie mancher Orts von dieser Zeit, Döschnitzer Knoten- oder Ockerkalk geschliffen wurde, der auch als Fußbodenbelag Verwendung fand (siehe die „Marmorgalerie“ des Schlosses Heidecksburg). Zum Betreiben der Schleifmühle benötigte man Wasser. Dazu wurde auf der linken Rinnesseite, in Höhe des Grundstückes Bahnhofstraße 5, einen Wassergraben abgezweigt, der nach relativ kurzem Lauf wieder der Königseer Rinne zufloss.



Dieser Wassergraben begünstigte die Ansiedlung einer Farbenfabrik, die zum Betreiben der Farbmühlen Wasserkraft benötigte.

Karl Neuberts Sohn und P. Brunnquell kauften 1858 in Weimar die Unternehmen und die dazu gehörigen Gruben bei Döschnitz (Schwarzkreide), Weischwitz und Dittrichshütte (Ocker) sowie bei Rohrbach (Schwarzkreide) für rund 1.300 Preußische Taler. Später kaufte Neubert die Brunnquell'sche Hälfte auf. Als Neubert starb, wurden der Apotheker Linke und ein gewisser Krondorfer die neuen Besitzer.

Am 1. Februar 1858 verkaufte ein L. ? Specht in Saalfeld seinem Bruder Bernhard Specht ein Tuschfarbengeschäft in Blankenburg. Dieser gründete am gleichen Tage mit einem W. ? Axt die Firma Specht & Axt - Tuschfarbengeschäft. Wo in Blankenburg diese Firma ihren Sitz hatte, ist bisher nicht bekannt.

Berthold Sigismund erwähnt in seiner „Landeskunde des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt“ von 1863 „eine Mineralfarben- und eine Tuschfarbenfabrik“ bzw. eine Farbenfabrik mit 7 Arbeitern.



Um 1900 ging die Farbenfabrik kurzzeitig in die Hände von Dr. A. Helff über. Schon 1904 übernahmen der Buchhalter Otto Müller und der Reisende Wohlfahrt aus Saalfeld die Fabrik. Diese firmierte künftig unter Dr. A. Helff Nachf. / Müller & Wohlfahrt / Farbenfabrik.





Abb. vom Maiumzug - Text auf der Säule: Farbenfabrik/Dr. A. Helff Nachf./Müller & Wohlfarth / Bad Blankenburg /Thür. Wald/Gegr. 1845

Im Jahre 1945 wird die Fabrik zur Kommanditgesellschaft¹⁾ und 1954 volkseigen. 1962 erfolgt die Erneuerung der Produktionstechnik, um Effektfarben für eine breitere Farbpalette herstellen zu können. Trotzdem wurde am 30. Dezember 1964 die Produktion von Farben eingestellt.

Nach Umbauten und teilweisen Neubauten im ehemaligen Fabrikgelände zogen 1965 die Kommunale Wohnungsverwaltung (KWV) sowie deren Bauhof ein. Im Vordergebäude an der Bahnhofstraße hatte von 1966 bis 1994 die Sparkasse ihren Sitz. Seit 2000 ist das Schuhhaus Hampe hier etabliert.

Aus der KWV wird 1990 die Wohnungsbaugesellschaft (WBG). Diese baut in einem Wohnblock in der Hofgeismaerer Straße Geschäftsräume aus und zieht im Jahre 2002 dorthin um. Der zwischenzeitlich Städtische Bauhof kommt im Gewerbegebiet nahe dem Feuerwehrgerätehaus unter.

Ein Jahr später übernimmt der Bad Blankenburger Carnival Club (BBCC) die Liegenschaft als Träger. Ihm obliegt die Verwaltung und Vermarktung des zum Vereinshaus gewordenen früheren Verwaltungsbauwerks der KWV.



Einige Bauteile und Ausstattungsstücke erinnern noch immer an die ehemalige Farbenfabrik

¹⁾ WIKIPEDIA: Eine Kommanditgesellschaft (KG) ist eine Personengesellschaft, in der sich zwei oder mehrere natürliche Personen oder juristische Personen zusammengeschlossen haben, um unter einer gemeinsamen Firma ein Handelsgewerbe zu betreiben, wobei mindestens ein Gesellschafter der Komplementär (auch persönlich haftender Gesellschafter oder Vollhafter) und ein weiterer ein Kommanditist (Teilhafter) ist.

Die Geschäfte in der Altstadt Teil IV

von Dieter Klotz †, redaktionell aufbereitet von Dieter Krause, Fotos u. Repros: D. Klotz, D. Krause

Untere Marktstraße

Wie bereits im Beitrag über die Obere Marktstraße praktiziert, werden zuerst die Gebäude mit den ungeraden Hausnummern behandelt, also Stadt auswärts links.



Hausnummern 1 und 3

Nr. 1 In dem kleinen Häuschen rechts der kurzen Gassen zum Kirchplatz bestand von etwa 1900 bis zum Jahr 1916 die Bäckerei Paul Speerschneider, von welcher der Backofen bis in unsere Zeit erhalten blieb.

Nach 1945 hatte der Laden unterschiedliche Betreiber. Zunächst nutzte der Bandagist Arthur Bley die Räumlichkeiten, bis im November 1954 der Optiker Karl Franke folgte. Als dieser im Juli 1964 auszog, fand ein Strumpf- und Wäscheladen hier sein Unterkommen.

Vor dem Umzug in das Haus Markt 13 im Jahr 2010 betrieb Herr Kohse hier einen Gemischtwarenhandel. Seitdem steht der Laden leer.

Nr. 3 Der Barbier Berthold „d'r Furz“ Albrecht war erster nachweisbarer Nutzer des kleinen Ladens. In den 1930er Jahren wird der Schuhwarenladen von Karl Weckner erwähnt, der auch „moderne Schuhreparaturen“ ausführt. Nach einem Umbau des Hauses eröffnete 1938 der neue Laden von Schuhmachermeister Willi Huth, der ebenfalls Schuhe verkauft und Reparaturen durchführt.

In den 1970er Jahren verkaufte Ingeburg Fürst hier Strümpfe aller Art. 1998/99 nutzten die Hauseigentümer, Familie Georgi, kurze Zeit den Laden, um Kleinwaren aller Art anzubieten. Noch im gleichen Jahr (Juli 1999) etablierte sich da das heute noch bestehende Wäschelädchen der S. Korff und H. Watzek GbR.



Nr. 3 vor dem Umbau, ganz links Kirchplatz 1, Nr. 5 vor der Aufstockung ...

Nr. 1 ... Am Kirchplatz, besaß Carl Apel seit etwa 1879 in dem an der Unteren Marktstraße liegenden Landen eine Buchbinderei, verbunden mit Galanterie- & Cartonage-Fabrikation. Auch expedierte er die Landeszeitung und die Rudolstädter Zeitung. Ihm folgte Carl Apel jr., welcher neben der Buch- und Papierhandlung mit Galanteriewaren auch Hüte und Mützen führte. Ihm folgte Johannes Apel als Geschäftsinhaber.



Kirchplatz 1 um 1900

Auch zu DDR-Zeiten gab es im Haus Kirchplatz 1 einen Papierwaren-Laden, der später, von 2000 bis 2010 von Gudrun Fiedler privat geführt wurde. Danach zog sie mit ihrem Angebot in den Laden des Elternhauses Untere Marktstraße 15.

Ab 1. Juli 2000 bis Januar 2008 befand sich hier das Privatgeschäft für Haushaltwaren und Elektrogeräte von Jutta Brambor.

Nach kurzem Leerstand eröffnete 2010 ein Weltladen des Eine Welt Verein Saalfeld-Rudolstadt e. V.

Lesen Sie hierzu weiter auf der nächsten Seite.



Um 1915 - Nr. 5 nach der Aufstockung, Nr. 7, Nr. 9

Nr. 5 Anfang des 20. Jh. besaß Louis Haferburg im Haus ein Galanterie- und Kurzwarengeschäft sowie ein Magazin für Haus- und Küchengeräte mit Herd- und Ofenlager. Nach zwischenzeitlicher Aufstockung des Hauses, verbunden mit der Modernisierung des Geschäftes, übernahm 1911 Haferburgs Schwiegersohn Armin Rosenberger die Leitung und nahm zusätzlich Spielwaren und Sportartikel ins Sortiment.



Kirchplatz 1, Nr. 5 und Nr. 7 im April 2011

Nach 1945 führte der KONSUM den Laden als Haushaltwarengeschäft. 1990 eröffnete Familie Voss einen Glas- und Porzellanwarenverkauf (Geschenkartikel) und führte diesen bis zum 20. Juni 2001. Nächster Betreiber war ein Vietnameser, der mit Textilien handelte. Seit dessen Geschäftsaufgabe im Jahr 2010 gibt es keine Nutzung mehr.



Die Untere Marktstraße
1965

Nr. 7 In diesem Haus bestanden zwei Läden (siehe Foto von 1965). Auf der linken Seite hatten die Geschwister Haferburg ihr Spezialgeschäft für Glas- und Porzellanwaren. Späterer Inhaber war Ludwig Buchhold (Werbung von 1924). Auch zu DDR-Zeiten wurde das Sortiment beibehalten, bis der Laden einer Verkaufsflächenerweiterung des KONSUMs im Haus Nr. 5 zugeschlagen wurde.

Das rechtsseitige Geschäft gehörte um die Jahrhundertwende Fleischermeister Ernst Hohl. Nach dessen Umzug in das Anwesen Am Ölberg 1 bezog Buchhändler Walter Wirth den Laden. (Werbung von 1924)

Zwischen 1932 und 1946 hatte die Harfe-Buchhandlung an diesem Ort ihr Domizil, bevor Schuhmachermeister Ludwig Chochoiek hier arbeitete. Von 1965 bis zum Hochwasser 1981 nutzte Schuhmachermeister Rolf Koch die Räumlichkeiten.



März 2011

Nach Beseitigung der Hochwasserschäden zog im Mai 1982 Optiker Franke in den Laden. Nach 1989 kaufte Optikermeisterin Beate Franke das Haus und baute es zwischen 1995 und 1997 neu. Trotz mancher behördlicher Stolpersteine fand am 11. Juli die Neueröffnung des modernen Geschäftes unter dem Namen FRANKE OPTIK statt.

Nr. 9 Von etwa 1920 bis ca. 1941 hatte Günther Metz im Haus eine Schuhmacherei mit kleinem Laden. Nach Abriss und Neubau des Hauses 1999 verschwand das Geschäft.

Nr. 11 Auf älteren Ansichten hatte das Haus zwar schon seine jetzige Gestalt, aber noch keinen Laden. Der art deco-Schmuck über den Mittelfenstern des 1. Obergeschosses deutet auf eine Renovierung Ende der 1920er Jahre hin. Seit 1930 existierte hier das Kolonialwarengeschäft von Kurt Schöler. 1952/53 nutzte die Gärtnerei Kohlbach den Laden, hatte nach der Räumung im gleichen Jahr einen Ersatzladen im Haus Markt 7. Zwischen 1953 und 1954 nutzte die HO Wismut die Räume zum Milchverkauf. Ab 1955 bot der KONSUM Schuhe an und ließ später den Laden auch umbauen.

Seit 2000 betreibt Brigitte Juppe ihr Geschäft „Schuhe am Markt“.



Untere Marktstraße 1979, links Nr. 11

Nr. 13 Eine Annonce um 1909 warb für die Fahrrad-, Nähmaschinen- und Waffenhandlung von Otto Weise. Zwischen 1930 und 1933 wird das Friseurgeschäft von Georg Steinbuch erwähnt, ihm folgte Ursula Müller, die bis etwa 1953 im „Blauen Lädchen“ Kunstgewerbe verkaufte. Seit 1954 besitzt die Gärtnerei Kohlbach das Anwesen und betreibt einen Blumenladen, der 1993 modernisiert und vergrößert wird.



Fleischerei Carl Ziermann

Nr. 15 Im Jahre 1894 eröffnete Fleischermeister Carl Ziermann seine Fleischerei mit Laden. Ihm folgte Sohn Walter Ziermann, der auch 1934 das Haus umbauen ließ, d.h., die Erdgeschosszone erhielt einen größeren Laden und im 2. Obergeschoss fiel das Zwerchhaus der Dachanhebung zu Gunsten eines weiteren Vollgeschosses zum Opfer.



Der Umbau von 1934

Zu DDR-Zeiten führten Karl und Anni Fiedler, geb. Ziermann, die Tradition bis 1985 weiter. Ihnen folgte kurzzeitig Familie Petzold.

Nach erneutem Umbau der Erdgeschosszone eröffnete am 5. Juni 2000 Gudrun Fiedler ihr Schreibwaren- und Andenkengeschäft. Seit September 2009 hat die Generalagentur Brettschneider der Württembergischen Versicherung an dieser Stelle ihren Sitz.

Nr. 17 Gasthaus „Zum Anker“ (siehe G.-B. vom März 2009)



Nr. 19 und Unterer Sonnenberg Nr. 14 März 2011

Nr. 19 Das Gründungsjahr des Materialwarenladens von Albert Kirsten sen. ist nicht bekannt, um 1910 wirbt er aber bereits für seine „Drogen, Kolonialwaren u. Südfrüchte“. Seit 1930 wird Kurt Zickler als Inhaber eines Kolonialwarengeschäftes genannt, doch bereits 1933 führte Alfred Kirsten sen. wieder den Laden. Später ist Glasbläser Greiner hier ansässig.

Zu DDR-Zeiten betrieb Sattlermeister Viktor Andrioff seine Werkstatt in den Räumlichkeiten.

In den 1990er Jahren wurde der Ladeneinbau von der linken Gebäudeseite mehr in das Zentrum verschoben und erhielt zwei Schaufenster, bevor eine Filiale von NKD Vertriebs GmbH eröffnete. Nach Umzug des NKD (Niedrig Kalkuliert Discount) in das Gewerbe- und Industriegebiet im Osten der Stadt, wurden noch einige Zeit von J. Borgard Textilien verkauft. Heute ist der Laden „zurückgebaut“, d. h. es ist wieder ein ganz normales Wohnhaus.

Nr. 14 ... Unterer Sonnenberg, dort bestand schon um 1920 zur Unteren Marktstraße hin ein Geschäft für Haushaltsgeräte von Max Müller - zwischen 1930 und 1945 „Haus- und Küchengeräte Max Müller“. Zu DDR-Zeiten befand sich im Laden ein Stoffverkauf, später der Sportwarenhandel der HO (SPOWA). Nach 1989 erfolgten ein Ladenumbau und die Fassadensanierung. Jetzt zog das Sportwarengeschäft von Silvia Strauß hier ein. Nach der Geschäftsaufgabe nutzte die Allianz-Versicherung kurzzeitig die Räumlichkeit. Seither steht der Laden leer. Im Hinterhaus hatte Max Müller rund 50 Jahre eine Schmiede mit Hufbeschlag



Sattlerei Gustav Vollrath, um 1900

Nr. 19 Unterer Sonnenberg. Der Handweber Carl Vollrath eröffnete am 26. Oktober 1870 eine Weberei mit zwei Webstühlen, um Hanfgurte für die Landwirtschaft zu fertigen. Um die Jahrhundertwende bot Sattlermeister Gustav Vollrath feinste Polsterwaren und Lederarbeiten an. Ihm folgte Kurt Vollrath mit dem gleichen Sortiment. Dieser ließ Mitte der 1930er Jahre das Haus unterfahren, verbunden mit der Vergrößerung des Ladens. Ab 1962 führte Hans Vollrath die Polsterei und 1971 übernahm Hannelore Vollrath das Lederwarengeschäft. Seit 1996 führt Chris Vollrath in 5. Generation die Geschäfte. Am 15. Januar 2011 schloss das traditionsreiche Familienunternehmen den Laden in Bad Blankenburg, besteht aber weiterhin im Gewerbegebiet Rottenbach.



Wolkenbruch am 18. August 1987

Die Volksbuchhandlung kam für die nächsten 30 Jahre hier unter. Nach 1990 saß die Firma Zarge-Sicherheitstechnik in den Räumen, ebenso ein Hundesalon und ein Backwarenverkauf, bis Gerd Pfanstiel im Dezember 2001 sein „Studio creativ - Service rund ums Bild“ gründete, um u. a. künstlerische Fotografien und Ölbilder eigener Creation anzubieten. Hinzu kam am 28. Oktober 2004 eine Partnerfiliale der Deutschen Post. Seit dem Ausscheiden von Gerd Pfanstiel im Mai 2008 führt Bärbel Horn die Filiale.



Oberer Sonnenberg 1 - um 1940

Nr. 1Oberer Sonnenberg. Anfangs hatte die Fleischerei Johannes Rutzki bis etwa 1933 den Laden inne. Die folgenden knapp 30 Jahre bestand dann das Elektro- und Rundfunkgeschäft von Otto Leuthäuser.

Am unteren Ende des Pestfriedhofes, vor der Begrenzungsmauer, hatte eine Frau Hofmann in den 1920er/1930er Jahren ihren Kiosk mit Obst und Gemüse.



Die neue Verteilung der Greifenstein-Boten, eine erste Auswertung

Die Redaktion

Das neue Verfahren in der Verteilung unseres Mitteilungsblattes „Der Greifenstein-Bote“, indem er zur Selbstabholung in 16 Geschäften ausgelegt wird, ist gut angenommen worden. An einigen Stellen musste nachgeliefert werden. Die Redaktion hat bisher keine negative Resonanz erfahren, sodass angenommen werden kann, dass wir mit unserer Entscheidung für diese neue Art der Verteilung, richtig liegen. Es hat bereits gezeigt, mit welchen Stückzahlen wir wahrscheinlich in Zukunft planen können. Diese Ausgabe erfolgt noch in der gleichen Auflage. Danach wird sie möglicherweise um eine bestimmte Anzahl gekürzt, dabei ist jedoch sichergestellt, dass sich alle Leser und Sammler in den Besitz eines Boten bringen können.

Für Ausnahmefälle stehen, wie bisher auch, in unserem Archiv Reserven bereit.

Die bedeutendsten Ferienheime neben den beiden Wismut-Heimen („Albert Hähnel“ ehem. „Weidmanns Heil“ und „Zum Goldberg“-Anm.d.R.) waren die FDGB-Heime Chrysopras“ (1965 nach dem antifaschistischen Widerstandskämpfer Magnus Poser benannt), „Goldener Löwe“, „Greifenstein“ sowie das Betriebsferienheim des VEB Gießereianlagenbau und Gusserzeugnisse (GISAG) Leipzig im vormaligen Hotel Schellhorn. Auch das Haus „Tanneck“ sollte ursprünglich ein FDGB-Heim werden, ist aber 1954 als Jugendherberge eingerichtet worden. Außer Betrieb blieb das Bahnhofshotel, dessen Leerstand und verwahrloster Anblick wiederholt Gegenstand öffentlicher Kritik gewesen ist. Schließlich wurde das Haus Sitz der Bäuerlichen Handelsgenossenschaft (BHG), und die oberen Stockwerke dienten Wohnzwecken.

Parallel dazu erfolgte eine breite Zimmerwerbung bei privaten Vermietern, doch durften keine erfassten Wohnräume zu Gästezimmern umfunktioniert werden. Für jegliche Zimmervermietung hatte das Finanzamt vorher den Preis festzulegen und die Genehmigung zur Vermietung zu erteilen, „Schwarzvermietung“ wurde mit empfindlichen Geldstrafen geahndet. Im Jahr 1956 sind über den FDGB-Feriedienst im Ort ca. 12 000 Gäste betreut worden. 1957 hat ein stark staatlich subventionierter Ferienplatz mit zweiwöchigem Aufenthalt nur 30 Mark der DDR gekostet. Zeitweise waren außer einer geringfügigen Kurtaxe noch zwei Mark Kulturbeitrag zu entrichten. Schon in den 50er Jahren standen die Heime ganzjährig für Kurgäste bzw. Urlauber zur Verfügung. Während der Sommerferien waren fast ausschließlich kinderreiche Familien zu Gast. Gutbetreute prophylaktische Kuren fanden vorwiegend in den Wintermonaten statt.

Die Investitionsmöglichkeiten in die Ausstattung der Heime waren meist recht bescheiden, die zunehmenden Mängel in der Bausubstanz konnten oft nicht kompensiert werden. Doch immerhin hatten alle FDGB-Gästezimmer in den Heimen und „außer Haus“ bereits 1978 folgendem Mindeststandard zu entsprechen: fließend warmes und kaltes Wasser auf den Zimmern, IWC, angemessener moderner Wohnkomfort, Auslegware als Fußbodenbelag¹⁾.

Man kann aus heutiger Sicht über Erscheinungen einer „Massenabfertigung“ der Gäste, manche kleinliche Reglementierung oder politisch-ideologische Bevormundungen negativ urteilen. Es mag auch befremden, dass marginale Probleme, wie Mängel in der öffentlichen Gastronomie, schlechte Straßenbeleuchtung, mangelnder Service bei notwendigen Schnellreparaturen und ungenügende Markierung der Wanderwege als immer wiederkehrende Kritikpunkte so schwer in den Griff zu bekommen waren und deswegen sogar der Status der Stadt als staatlich anerkannter Erholungsort mehrfach vakant gewesen ist.

Dennoch haben Tausende Feriengäste aus allen Teilen der DDR Jahr für Jahr in Bad Blankenburger Einrichtungen viel Freude, Erholung und Entspannung gefunden, weil sowohl die Heime selbst als auch Stadt- und Kurverwaltung stets um ein vielfältiges und niveauvolles kulturelles Angebot entsprechend den sich wandelnden kulturellen Bedürfnissen bemüht waren. „Das Beste ist für unsere Urlauber gut genug“ - war die Devise. Fröbelhaus, Kurtheater-Lichtspiele und Burg Greifenstein sind stets gut besucht worden. Das Sinfonieorchester Saalfeld, das Theater Rudolstadt und die Schwarzatalmusikanten haben viele Jahre lang erfolgreich bei der kulturellen Betreuung der Kurgäste und Urlauber gewirkt.

In der sogenannten närrischen Zeit konnte mancher Gast auch die Veranstaltungen des seit vielen Jahren sehr rührigen Karnevalvereins BB-CC erleben. Statt „Helau“ o. ä. wurde der Ruf „Kurscha“ (hergeleitet von „Kurschatten“) zum ortsspezifischen Symbol. Ein Publikumsmagnet waren die Veranstaltungen auf der Freilichtbühne am Goldberg - einem Spielort der DDR-Sommerfilmtage.



Foto Horst Greiner

Nachhaltige positive Effekte auch für das Kur- und Erholungswesen hatten die Leistungen der volkseigenen Großbetriebe sowie der Blankenburger Bürger im Nationalen Aufbauwerk und im Wettbewerb „Schöner unsere Städte und Gemeinden - mach mit“.

Manche Hoffnungen auf einen bedeutenden Aufschwung des Kurbetriebes gab es, als 1959 geologische Erkundungsbohrungen (im Warmen Bad) auf eine artesische Quelle mit einer Wassertemperatur von 18° C erbohrt gestoßen waren. Der medizinische Wert dieser „Warmen Quelle“ für die Linderung von Magen- und Darmleiden konnte jedoch in Probekuren nicht eindeutig nachgewiesen werden, und bald ließ auch die Ergiebigkeit der Quelle zu wünschen übrig²⁾.

Die politische und gesellschaftliche Wende 1989/90 in der DDR bedeutete eine weitere weit reichende Zäsur für den Kurort Bad Blankenburg. Der Übergang von der sozialistischen Planwirtschaft zur Marktwirtschaft in der freiheitlich-demokratischen Grundordnung ist in den einzelnen Einrichtungen sehr unterschiedlich bewältigt worden. Markantes Beispiel für diese Differenziertheit sind die drei Teile des ehemaligen Hotelkomplexes „Chrysopras-Löscheshall“. Jener Gebäudeteil, in dem zu DDR-Zeiten die Chirurgische Abteilung des Kreiskrankenhauses (Rudolstadt) und eine Abteilung der Poliklinik untergebracht waren, fand - nachdem die gesamte medizinische Einrichtung nach Rudolstadt verlegt worden war - keine Nutzer mehr und ist wenige Jahre später abgerissen worden. Ungenutzt dem Verfall

preisgegeben ist das Hauptgebäude, welches seit 1957 das FDGB-Ferienheim „Magnus Poser“ beherbergt hatte. Der dritte Gebäudeteil, das einstige neue Bettenhaus des FDGB-Heimes, ist eigentlich das einzige Objekt in Bad Blankenburg, welches seit 1993 die alten Sanatoriumstraditionen in Gestalt einer Psychosomatischen Fachklinik fortsetzt. 140 Betten stehen für die mehrmonatige stationäre Betreuung alkohol- bzw. medikamentenabhängiger Patienten zur Verfügung. 100 Jahre nach der Namensergänzung ist das Bad Blankenburger kurstädtische Flair im wahrsten dreifachen dialektischen Sinne des Wortes „aufgehoben“.

Es äußert sich auf höherer Stufe z. B. in der neuen Klinik oder im umfassend neu gestalteten Areal der Landessportschule, die nach dem Abriss des Hallenbades seit 2006 über das Regenerations- und Wellness-Zentrum „Vitalion“ verfügt.



Foto M. Pihan

Es wird bewahrt und weitergeführt beispielsweise in der Nutzung der Antoniusquelle, einer der beiden 1995 erbohrten Quellen im Kurpark, in den ständigen gärtnerischen Anstrengungen bei der Gestaltung der Kurparkanlagen, in der Einrichtung eines Naturparkpavillons, in den beachtlichen Initiativen der hiesigen Schwimmsportfreunde zur Erhaltung und zum weiteren Betrieb des Freibades sowie vielfältigen Bemühungen von Vereinen und Einzelpersonen im gastronomischen, touristischen und kulturellen Bereich. Die „Aufheben“ bedeutete aber auch Beseitigen. Viel Potenzial für Kurbetrieb sowie für Natur-, Kultur- und Gesundheitstourismus ist leider unwiederbringlich verloren gegangen. Jedem Schwarzataltouristen wird augenfällig, dass für verschiedene Kur- und Erholungsobjekte seit etwa 20 Jahren der Slogan zutrifft: Ruinen schaffen ohne Waffen.

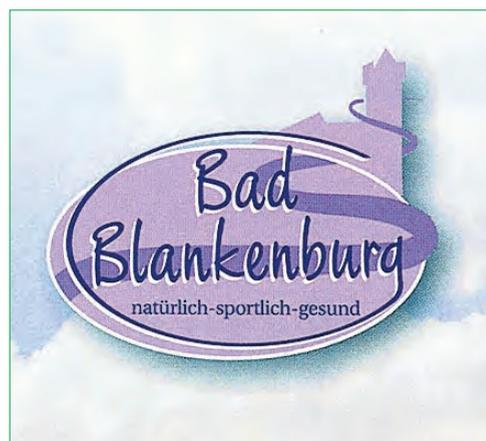


Foto M. Pihan

Ursache dafür sind marktwirtschaftliche Zwänge und gescheiterte Privatisierungsversuche, aber auch illusionäre Vorstellungen sowie kommunalpolitische und ökonomische Fehlentscheidungen in den ersten Jahren nach der Wende. Zudem wurden die „touristischen Angebote in den vergangenen Jahren wurden nicht effizient gefördert und weiterentwickelt, so dass ein Defizit im Vergleich zu den benachbarten Städten und Regionen entstanden ist“³⁾

Bad Blankenburg ist kein Kurort mehr im Sinne der Klassifizierung des Thüringer Kurortgesetzes. Obwohl die Stadt kaum noch durch Industrieabgase belastet wird und die Heizungen der meisten Haushalte gründlich modernisiert worden sind, erwies sich die Emissionsbelastung durch Luftschadstoffe und Lärm besonders aufgrund hoher Verkehrsdichte (ca. 10 000 Kfz. pro Tag) auf der Bundesstraße 88 als so schwerwiegend, dass Bad Blankenburg seit Anfang 2008 nicht mehr als Luftkurort anerkannt wird.

Wenn die positiven Tendenzen 100-jähriger Tradition des Namens „Bad“ Blankenburg künftig würdig weitergeführt werden sollen, bedarf es illusionsfreien, realistischen Herangehens - verbunden mit professionellem Marketing. Das touristische Logo „Natürlich - Sportlich - Gesund“ symbolisiert die Grundorientierungen bürgernaher Entscheidungen, die sowohl die demografische Entwicklung der Einwohnerschaft als auch die Bedürfnisse der erholungssuchenden Gäste der Stadt zu berücksichtigen haben.



Bad Blankenburg ist umgeben von drei Naturschutzgebieten: Greifenstein, Schenkenberg und Schwarzatal. Diese landschaftlich bevorzugte und klimatisch begünstigte Lage ist eine exzellente Bedingung für gesundheits- und wellness-orientierten Tourismus, bei dessen Organisation die Kommunale AG Schwarzatal eine wichtige Rolle zu spielen hat. Als „Tor zum Schwarzatal“ steht Bad Blankenburg in der Pflicht zu weiteren Anstrengungen bei der gartenarchitektonischen Gestaltung und gärtnerischen Pflege des Kurparks, in dem in Kürze ein Konzertpavillon als Kommunikationspunkt und Standort für Kulturveranstaltungen entstehen wird. Priorität hat zudem der baldige Abriss der Chrysopras-Ruine.

Die gegenwärtigen Bemühungen um die staatliche Anerkennung als „Erholungsort“ sind recht aussichtsreich. Die vom Deutschen Heilbäderverband vorgegebenen Qualitätsstandards sind sehr komplex und anspruchsvoll. Sie betreffen die gesamte städtische Infrastruktur und Lebensqualität ebenso wie die Leistungen der Beherbergungsbetriebe sowie des Gaststättengewerbes.

Unterstützt durch wissenschaftliche Arbeiten der Fachhochschule Erfurt entwickelt die Stadt im Rahmen des Stadtmarketings ein attraktives und nachhaltiges Tourismus- und Erholungskonzept, in dessen Mittelpunkt die spezifischen Potenzen der Stadt und ihrer acht Ortsteile stehen.

Fußnoten zu II

¹⁾ Archiv der Stadt Bad Blankenburg (K 49/1 Nr. 2, S. 116)

²⁾ Archiv der Stadt Bad Blankenburg, (K 408/1, Nr. 6 und 7)

³⁾ Degenhardt, S.: Entwicklung eines Tourismuskonzeptes im Rahmen des Stadtmarketings - Dargestellt am Beispiel der Stadt Bad Blankenburg. Diplomarbeit Fachhochschule Erfurt, 2010, S. 1.

Offizielle Eröffnung des neuen Adler- und Falkenhofes am 28. April 2012

Von Ralf Schubach

Nachdem sich der Aufbau der neuen Anlage durch den starken Frost verzögerte, kann nicht wie geplant, zum Saisonbeginn am 03. April 2012, mit den Flugvorführungen begonnen werden. Die Tiere müssen sich auch erst in die neue Umgebung eingewöhnen.

Am 28. April wird es dann so weit sein, dass der neue Thüringer Adler- und Falkenhof ganz offiziell mit einer kleinen Eröffnungsfeier auf dem großen Burghof, seine Flugvorführungen beginnt. Bis dahin können aber die Besucher kostenfrei die Anlage besichtigen und bei evtl. Trainingsflügen zusehen.

Schatzsucher auf dem Greifenstein

Aus der Geschichte der Burg Greifenstein wissen wir das sie verfiel, nachdem die Burg als Wohnsitz der Grafen von Schwarzburger - Blankenburg am Anfang des 16. Jh. aufgegeben wurde.

Zu dieser Zeit stand Schatzgräberei in voller Blüte. Ganze Scharen von sich so nennenden „Schatzgräbern“ zogen durch die Lande. Waren es Betrüger oder gab es tatsächlich hier und da einmal einen Fund, so war der Glaube an die Fähigkeiten dieser Zeitgenossen, offensichtlich sehr groß.

Der Geheime Archivrat Bangert aus Rudolstadt hat in alten Urkunden Aufzeichnungen und Protokolle gefunden, die belegen, dass auch auf der Burg Greifenstein nach Schätzen gegraben wurde.

In einem Artikel des Schwarzburgboten von 1926 machte er folgende Ausführungen:

Im Jahre 1716 teilte ein Mann aus Gotha namens Wex dem Fürsten Ludwig Friedrich mit, dass er in stande sei, verborgene Schätze zu entdecken. Obgleich der Fürst von Schatzgräbereien im allgemeinen nicht viel wissen wollte, zumal weil dabei vielfach abergläubischen und andere unzulässige Mittel angewendet würden, so gab er doch dem Rath Mollwitz den Befehl, den Mann zu verhören und Proben seiner angeblichen Kenntnis ablegen zu lassen. Dieser machte nach dem Berichte Mollwitzens in dem Verhör folgende Angaben.

Er mache eigentlich mit solchen Dingen kein Geschäft, habe aber darin viel Erfahrung. Er wolle sich aber nicht damit brüsten und noch viel weniger jemanden betrügen. Bei seinen Untersuchungen brauche er nur eine „virga Mercurialis“, eine Wünschelrute aus Messing, wie sie vielfach in Bergwerken angewendet würde. Es gäbe auch noch Spezialruten aus Holz, die nur für bestimmte Metalle brauchbar seien und bei denen die Brechung Tag und Stunde genau beachtet werden müsse.

Im Folgenden habe der Wex ausgesagt, dass es aber auch viele unerklärliche Ereignisse gegeben hätte, so seien Geister in Erscheinung getreten und hätten die Hebung der Schätze verhindert. Neid und Missgunst hätten oftmals die Schätze vergraben und der Teufel sei dabei im Spiel gewesen.

Um das alles brauche man sich aber nicht zu kümmern. Gott habe alles dem Menschen zum Nutze und Besten erschaffen, auch Mittel gegeben, solche Dinge in der Natur zu erforschen, was der Teufel wider Gottes Willen nicht hindern könne, wenn nur der Mensch solchen Schätze hernach nicht mißbrauche.

Sofort nach dem Verhöre begab sich Mollwitz mit Wex nach dem Greifenstein, führte ihn überall herum, ohne daß die Rute etwas anzeigte, bis sie endlich in dem großen Keller beim Eingange an der linken Seite neben der Mauer ungefähr drei Ellen vom Eingange kräftig ausschlug. Wex machte dann noch einen weiteren Versuch mit einer Rute aus Maßolder mit demselben Erfolg und behauptete, an dem Orte läge ein wichtiger Schatz, aber es hätten, wie er deutlich sehen, schon früher Leute danach gegraben, ohne ihn zu finden.

Er erhielt darauf zwei Taler für seine Bemühungen und reiste nach Arnstadt ab. Ob dann später Nachgrabungen angestellt sind, davon berichten die Akten nichts.

Aber es gab auch einheimische Schatzgräber, denn:

Am 13. Januar des Jahres 1756 schreiben die Blankenburger Bürger mit den Namen Joh. Nik. Söllner, Joh. Gorge Bähning und Joh. Gorge Thieme an den Fürsten Johann Friedrich folgenden Brief:

„Das es durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Lüben Lantesvatter - und gnädigsten Lüben Lantes Frau-Mutter: und alle Lüben hien angehörigen: Wünschen Wür aus demiedigen und dreuen Herten: das der Liebe gotte Seegen: aus der Höhe geben und aus der zu diffen dar zu Schencken Wolle: Wie er bei dem Könige Salomongebran hatwei es ausdrücklich zu lesen steht das andere Buch der Chronica. Das I capitel der 7. Vers. In der selben nacht aber Erschin Gott Sallo-

Von Klaus Lincke

Am Turmfuß sieht man ganz deutlich, dass große Teile des Mauerwerks fehlen - Arbeit der Schatzgräber.

Das Bild stammt vom Rudolstädter Hofmaler Franz



Kotta (1758-1821) und ist vor dem Einsturz der nördlichen Seite des Bergfrieds 1785 entstanden. (Archiv Dieter Krause)

mon und sprach zu ihm Bitte was sollich dir geben: Weil uns der Liebe Gott uns armen abgebranten Bürgern im Schlaffe Eingeben hat. In den alten Schlosse in Blankenburg, bey der Küche da sollen verborgene Schätze seyn, nun haben wir Einige Tage darange Arbeydetaber wir wollen nicht weyder arbeyden wir Wollen es Ernstlich Bey unsseren Lieben Lantes Vatter und Herrnn Melden wie wir uns verhalten sollendoch nicht unser wille sondern Wie Ihre hochfürstliche durchlau Wollen:..“

Infolgedessen ließ der Fürst durch den Vizebergmeister Johann Otto Mühlberg eine Untersuchung anstellen, die nach dessen Berichte so vor sich ging.

In eine zwischen Kirche un Küche befindliche brunnenartige, ungefähr 18 Ellen tiefe, sauber aber doch sehr enge augemauerte Öffnung ließ er einen Untersteiger klettern. Dieser fand auf dem Grunde in dem Felsen drei kleinere Öffnungen, durch die fortwährend ein starker, eisigkalter Zug herausströmte. Mühlberg schloß daraus, daß die Anlage gar kein Brunnen gewesen sei, zumal die Öffnung ursprünglich, zumal die Öffnung mit einem Stein abgedeckt gewesen war, an dem sich Spuren eines eisernen Gitters zeigten, sondern nur ein Zugloch von noch verborgenen Kellern oder Behältern. Er meinte auch, daß es sich wohl lohne, an den Öffnungen nachzubringen, um zu sehen, wohin sie führen. Die drei Briefschreiber seien zu der Arbeit bereit. Ob das geschehen sei, ist aus den Akten nicht ersichtlich.

Im Jahre 1769 versuchte ein katholischer Pater, ein Doctor juris, ein Küster, ein Italiener und noch vier andere Personen eine Schatzgräberei auf dem Greifenstein, nachdem sie sich zuvor die Erlaubnis dazu vom Bürgermeister Meyer eingeholt hatten.

Dazu berichtete der Pfarrer Johan Ludwig Hesse: begaben sie sich am Sonntage Jubilate in einen alten Keller des Schlosse und zogen dort einen Kreis, den sie unter Verlesung von allerlei Gebetsformeln an Maria, Joseph und alle Heiligen, den lächerlichsten Verbeugungen und einfältigsten Beschwörungen mit Weihwasser besprengten.

Der Autor schloß eine Ausführung mit der Tatsache, dass der Bürgermeister, nachdem er von dem unsinnigen Treiben Kenntnis hatte, die Leute zu sich befahl und ihnen erklärte, dass sie Betrüger seien und das sie sofort Blankenburg verlassen müssen.

Das Consistorium⁽¹⁾ befahl daraufhin die Festnahme der Betrüger, aber diese waren bereits verschwunden und keiner konnte angeben, wohin. Wenn in dieser Zeit die Burg mehr und mehr verfallen ist, kann, abgesehen von der Gewinnung billigen Baumaterials durch Blankenburger Bürger, die Suche nach verborgenen Schätzen, ebenfalls als ein wesentlicher Grund angesehen werden.

⁽¹⁾ **Consistorium** nennt man im eigentlichen Sinne ein von dem Landesherrn, oder dessen Unterthanen angeordnetes Collegium, welche die der Kirche zuständige Rechte ausübt. (Brockhaus Conversations-Lexikon 1811)

Es ist bald Ostern

Von Klaus Lincke

Ostern ist nicht gar mehr weit.
Eben war ja noch Weihnachtszeit.
Wie schnell ein Jahr doch auch vergeht.
Der letzte Schnee ist kaum verweht.

Da ist er wieder, der schöne Stress.
Vorbereitung für das nächste Fest.
Diesmal aber mit anderen Daten.
Geschenken und auch Festtagsbraten

War es Weihnachten Pute, Gans oder Wild.
Ostern passt das nicht ins Bild.
Da ist ein Lämmchen sehr gefragt.
Auch wenn das nicht ein Jeder mag.

Es muss nur gut bereitet sein
Und dazu auch nicht ganz so klein.
Es muss schon ein paar Tage hängen,
dann wird der Braten auch gelingen.

Eier färben ist dann Mode.
Nicht nur grüne, gelbe, rote.
Nein, Kunst hat hier dann auch das Sagen.
Man sollte sich an was Neues wagen.

Die Muster sind gar vielgestaltig,
zart, aber manchmal sehr gewaltig.
Mit Pinsel und auch Bienenwachs,
wird manches Kunstwerk dann vollbracht.

Dann geht es an das große Osterstecken,
im Haus oder unter Gartenhecken.
Die Kinder haben nun zu suchen.
Mutti schneidet schon den Kuchen.

Kaffeeduft zieht durch die Stuben.
Dazu gibt es den leckeren Kuchen.
Und vom Weihnachtsstollen, den letzten Rest,
das ist oder war, das Osterfest.

Pfingsten steht als nächstes an.
Urlaub und Ferien sind dann dran.
Dann ist Weihnachten nicht mehr weit.
Sie läuft zu schnell, die Lebenszeit!



Der nächste Greifenstein-Bote liegt ab 22. September 2012 aus.